

solidariedade

INFORMATION • MEINUNGEN • FENSTER ZUR WELT

Macht contra Vernunft

Die Bundesregierung lässt die Maske fallen

„Schwarzer Tag für den Amazonas Regenwald!“ So titelt eine Stellungnahme der Organisation „Rettet den Regenwald“ anlässlich einer Reise des Bundesumweltministers Sigmar Gabriel nach Brasilien. Dort sollte dieser erkunden, ob Ethanol aus brasilianischem Zuckerrohr nachhaltig ist, das heißt, ob der Zuckerrohranbau ökologischen und sozialverträglichen Bedingungen entspricht. Noch ehe er seine vereinbarten Termine mit den brasilianischen Umweltverbänden und Menschenrechtsgruppen, die ihm bestens hätten Auskunft geben können, wahrgenommen hat, war für ihn klar: Zuckerrohranbau ist nachhaltig! Ihm genügten die Angaben der mittlerweile zurückgetretenen brasilianischen Umweltministerin Marina Silva, die im Interesse des brasilianischen Präsidenten Lula da Silva natürlich dem Zuckerrohranbau das Prädikat nachhaltig verleiht.

Roberto Malvezzi, Umweltperte der *Brasilianischen Bischofskonferenz*, übt scharfe Kritik an Bundesumweltminister Sigmar Gabriel (SPD). Anders als von diesem bei seinem Brasilien-Besuch behauptet, werde bei der Ethanol-Erzeugung aus Zuckerrohr das Prinzip der Nachhaltigkeit überhaupt nicht beachtet. Immer mehr Regenwald werde für immer neue Plantagen abgeholzt. Auf den Plantagen arbeiteten Sklaven unter schlimmsten Bedingungen. Auch sei nachgewiesen, dass der von Brasilien geförderte Ethanol-Boom der Nahrungsproduktion schade. Gabriel verhalte sich unverantwortlich.

Publik Forum Nr. 9/2008

Und als ihm dann der Vizegouverneur des Bundesstaates Pará, der jedes Gesetz zum Schutz des Regenwaldes als Behinderung bezeichnet, auch noch ein Naturschutzgebiet in seinem Land zeigte, war Gabriel so beeindruckt, dass für ihn feststand: Ethanol aus Zuckerrohr ist nachhaltig. Was sollten ihm brasilianische Umweltschützer noch Wichtiges sagen können?



Das hätten sie ihm gesagt:

Laut IAO (Internationale Arbeitsorganisation) gibt es in Brasilien 45.000 Sklaven, hauptsächlich im Zuckerrohranbau.

Ein Zuckerrohrschneider, der 1985 noch 8 t Zuckerrohr pro Tag schneiden musste, wird heute mit 12 t gefordert (das sind 12.000 harte Schläge mit der Machete pro Tag). Infolgedessen ist er in 13-15 Jahren arbeitsunfähig.

Für eine abgetrennte Hand gibt es € 38 Abfindung, für ein verlorenes Auge € 23.

Jährlich sterben Hunderte Zuckerrohrarbeiter auf den Plantagen durch Erschöpfung, Schlangenbisse, Arbeitsunfälle infolge fehlenden Arbeitsschutzes.

Und von wegen Einsparung von CO₂.

Vor der Ernte werden Zuckerrohrfelder abgebrannt, insgesamt 5 Mill. ha, um Blätter und Unkraut zu vernichten. Dabei wird mehr CO₂ freigesetzt als später beim Verbrennen in Motoren wieder eingespart werden kann.

Das alles hat mit Sozial- und Umweltverträglichkeit nichts, aber auch gar nichts zu tun.

Das alles weiß Gabriel, aber er benötigt einen Freibrief für das Ethanol, das seine Kanzlerin Angela Merkel unbedingt will. Im Mai schloss sie ein Abkommen mit Präsident Lula da Silva über die Lieferung brasilianischen Ethanols zur Beimischung zu deutschem Treibstoff ab, obwohl sie die verheerenden Probleme kennt.

Es warnen auch die Weltbank und der Internationale Währungsfonds. Die bedeutendsten deutschen Umweltorganisationen haben die Bundeskanzlerin aufgefordert

das Beimischungsgesetz zu stoppen.

26 namhafte brasilianische Umwelt- und Menschenrechtsinitiativen haben die Bundeskanzlerin gebeten, den Vertrag mit dem brasilianischen Staatspräsidenten Lula da Silva nicht zu unterzeichnen.

Mit der ihr eigenen Sturheit schlägt Angela Merkel jedoch jegliche Warnung in den Wind. Sie hat sich seit dem G8-Gipfel in Heiligendamm zu weit aus dem Fenster gelehnt mit ihren Klimaschutzversprechen. Nun startet sie wider besseres Wissen durch. Sie will Agrartreibstoff, für dessen Herstellung deutsche Äcker nicht reichen, in Brasilien kaufen. Was bei der Verbrennung dieses Agrartreibstoffes in Deutschland jedoch an CO₂ eingespart werden kann, ist vorher in Brasilien für die Ethanol-Produktion doppelt und dreifach produziert worden. Außerdem warnen alle ernst zu nehmenden Experten davor, die Nahrungsmittelproduktion nicht zu gefährden, indem Land für Nahrungsmittel mit Zuckerrohr belegt wird. Auch wir können die Verteuerung schon merken.

Das Verhalten der Bundeskanzlerin kann kein vernünftiger Mensch nachvollziehen.

Werner Wies

Bericht über die Mitgliederversammlung am 14.04.08

Bericht des Vorstandes

Liebe Mitglieder der Brasilieninitiative Nordeste!
Sehr geehrte Gäste!

Ich begrüße Sie und Euch ganz herzlich zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung.

Ein Vorstandsbericht enthält selten besondere oder herausragende Ereignisse, weil sich die Arbeit des Vorstands vor allem auf immer wiederkehrende Aufgaben konzentriert, vor allem dann, wenn alles normal und planmäßig verläuft.

Aus dieser Alltäglichkeit sind wir abrupt und schmerzhaft herausgerissen worden durch den plötzlichen Tod unseres Schatzmeisters Theo Janhsen am 21. September des letzten Jahres. Theo ist Mitbegründer unserer Initiative und von Anfang an ihr Schatzmeister gewesen. Wir alle haben ihn an dieser Stelle erlebt und ich muss jetzt nicht mehr, seine großen Verdienste für unsere Initiative erwähnen, das ist an verschiedenen Stellen geschehen, nicht zuletzt im Gedenkgottesdienst für ihn in seinem Heimatort Kessel. Er hat eine sehr wichtige Arbeit für unsere Initiative geleistet und wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet.

Ein weiteres Gründungsmitglied unseres Vereins, Josef Schmitt, ist am 30. Januar 2008 in Duisburg verstorben. Er hat sich immer für unsere Initiative aktiv eingesetzt, so weit es ihm möglich gewesen ist.

Leider erreicht uns immer wieder die Nachricht, dass ein Vereinsmitglied gestorben ist. Ich bitte Sie aufzustehen und dieser Toten zu gedenken.

Nach dem Tod von Theo Janhsen mussten die Verantwortungsbereiche im Vorstand neu geregelt werden. Da sich Rainer Scherpe sehr schnell bereit erklärt hat, die Aufgabe des Schatzmeisters zu übernehmen, konnte die Arbeit ohne größere Übergangsschwierigkeiten weiter-

geführt werden, obwohl es sicher nicht einfach für Rainer Scherpe gewesen ist sich in die Materie einzuarbeiten. Es ist ihm aber gut gelungen und ich möchte ihm an dieser Stelle ganz herzlich für seine Bereitschaft und sein Engagement danken.

Natürlich kann er die Arbeit des Schriftführers nicht weiterführen. Diese Aufgabe hat Andrea Höffer übernommen.

Der Vorstand hat sich zu vier Sitzungen getroffen um die anfallenden Aufgaben zu bearbeiten, die vor allem darin bestehen, den Kontakt zu unseren Projektpartnern zu pflegen, um Projekte zu begleiten und neue anzustoßen, außerdem die anfallenden finanzielle Angelegenheiten zu beraten und zu überlegen, wie wir hier bei uns präsent sein können.

Der Kontakt zu unseren Projektpartnern gestaltet sich naturgemäß nicht immer leicht, weil deutschsprachige Ansprechpartner seltener werden. Im Prinzip ist es gut, dass Brasilianer die Aufgaben selbst in die Hand nehmen, was wir ja letztlich auch erreichen wollen. Aber die Kommunikation wird nicht leichter, da wir mehr auf Briefe und Mails angewiesen sind. Das gilt sowohl für die Landarbeitergewerkschaft Tamboril als auch neuerdings für die „Promocao Humana Santo Antonio“ in Campina Grande.

Am Beispiel unseres Projektes Tamboril will ich es verdeutlichen. Ich habe in den letzten Tagen ein Paket aus Tamboril erhalten, das folgende Dinge enthalten hat: einen Brief über 5 Seiten, in dem über die Aktivitäten im letzten Jahr berichtet wird; den Plan für das Jahr 2008; 4 Nachweise über gebaute Zisternen; ein ganzer Band über die Resolutionen des Landarbeiterkongresses von Tamboril zum Thema „Im Kampf für Entwicklung unter Beachtung von Umwelt und Ethnien“; eine CD; Bilder; eine Kappe; ein T-Shirt, leider viel zu groß für mich. Es ist kaum möglich, das alles zu übersetzen. Trotzdem ist

Finanzbericht

es für uns sehr wichtig, dass unsere Projektpartner bereit sind uns über ihre Arbeit zu informieren und uns teilnehmen zu lassen. Es darf nicht nur eine Einbahnstraße sein.

Der Kontakt zu IRPAA, der von Werner Wies gepflegt wird, läuft weiter deutschsprachig über Maria Oberhofer, mit der wir im Juni letzten Jahres persönlich während ihres Deutschlandbesuches sprechen konnten. Eine persönliche Begegnung ist natürlich die intensivste Kommunikationsform, aber leider selten möglich.

Die Kontakte zu Schwester Helena und Pater Wilhelm werden von Mirle Claßen und Beate Schepers gehalten.

Die Entwicklung der „Promoção Humana Santo Antonio“ in Campina Grande scheint sich, so weit wir das aus den Informationen, die wir haben, entnehmen können, positiv zu gestalten, so dass sich unsere ursprünglichen Sorgen, von denen wir im letzten Jahr berichtet haben, stark verringert haben. Wir haben allerdings noch keinen deutschsprachigen direkten Kontaktpartner. Manches läuft über dritte Personen, die Campina Grande und die Promoção besucht haben. Pater Fernando und Eliete sind nicht mehr verantwortlich in der Einrichtung tätig und damit auch nicht mehr unsere Ansprechpartner. Ich habe beiden einen Brief geschrieben und ihnen im Namen von Nordestino für die lange geleistete Arbeit gedankt. Pater Fernando lebt inzwischen in Salvador da Bahia, wo er seiner angegriffenen Gesundheit wegen besser betreut werden kann, aber eine intensive Zusammenarbeit hat ihr Ende gefunden. Ohne Pater Fernando gäbe es wahrscheinlich unsere Initiative nicht, er gehört - zumindest indirekt - zu den Gründern unserer Initiative. Unsere finanzielle Situation ist im letzten Jahr stabil geblieben und wir konnten wieder alle finanziellen Verpflichtungen voll erfüllen. So müssen wir im Etat 2008, der nachher vorgestellt wird, keine Abstriche machen. Es ist aber auch nicht die Zeit, neue Projekte in Angriff zu nehmen und weitere finanzielle Verpflichtungen einzugehen. Denn es bleibt die Sorge, ob die Spendenentwicklung weiterhin sich so gestalten wird, dass wir auch in Zukunft keine Abstriche machen müssen. Es bleibt also die permanente wichtige Aufgabe, unsere Mitglieder anzusprechen, sie zu aktivieren und andere Spendenquellen zu erschließen. Ich möchte an dieser Stelle allen Spendern, ob Mitglieder oder Nichtmitglieder, ganz herzlich für ihre Spendenbereitschaft danken und sie bitten, auch weiterhin die Brasilieninitiative Nordestino wohlwollend zu unterstützen. Wie wichtig unsere Arbeit ist, wird an jüngsten gewaltsamen Vorfällen im

	Kassenbericht	Haushaltsplan
	2007 EURO	2008 EURO
Einnahmen		
Mitgliedsbeiträge	2.965,00	2.950,00
Spenden	62.857,94	45.000,00
Aktionen	8.998,27	8.000,00
Sonstige Einnahmen		-
Zinsen	278,27	250,00
Aus Rücklagen		
Summe Einnahmen	75.099,48	56.200,00
Ausgaben		
Zeitung solidariedade	1.109,25	1.000,00
Porto	1.213,00	1.400,00
Bürobedarf	247,69	250,00
Sonstiges (Prospekte)		200,00
Campina Grande P.H.S.A		
Straßenkinder / schwangere Frauen	19.200,00	18.000,00
Medikamente	1.500,00	3.000,00
IRPAA		
Betriebskosten Geländewagen	1.400,00	1.400,00
Fachkraft Betreuung Stipendiaten	2.500,00	2.500,00
Förderung von Landwirtschaftsschülern	12.180,00	14.000,00
Schulmaterialien / -bibliothek	750,00	750,00
Sonderspenden Wasser	624,00	660,00
Einsatz Wassertechniker	2.500,00	2.500,00
Pilão Arcado		
Bau von Zisternen	5.000,00	5.000,00
Kindergarten	5.000,00	
Landarbeiter-Gewerkschaft Tamboril		
Bildungsarbeit	6.022,50	6.000,00
Projekt Schwester Helena		
Bildungszentrum Macambira	3.315,00	3.500,00
Unterrichtsmaterial Macambira	1.650,00	1.750,00
Bildungsarbeit Santana do Sobrado	1.700,00	1.750,00
Bau von Zisternen		7.000,00
Betriebskosten Geländewagen	2.100,00	2.200,00
Kindergarten Casa Nova		350,00
Sonstige Ausgaben	233,20	1.790,00
Summe Ausgaben	68.244,64	75.000,00
Haushaltsrechnung		
Mehr-Einnahmen 2007	6.854,84	
Kassenbestand 31.12. 2006	38.666,71	
Kassenbestand 31.12. 2007	45.521,55	

len zu erschließen. Ich möchte an dieser Stelle allen Spendern, ob Mitglieder oder Nichtmitglieder, ganz herzlich für ihre Spendenbereitschaft danken und sie bitten, auch weiterhin die Brasilieninitiative Nordestino wohlwollend zu unterstützen.

Wie wichtig unsere Arbeit ist, wird an jüngsten gewaltsamen Vorfällen im

Landkreis Casa Nova, dem Gebiet, in dem Schwester Helena tätig ist, deutlich.

Mehr als 300 Familien sind dort von ihrem Land, auf dem sie seit langem leben und arbeiten, gewaltsam vertrieben worden; weil andere Personen Ansprüche auf dieses Gebiet stellen.

Es ist erschreckend zu erfahren, das

Gewalt und Menschenrechtsverletzungen in Brasilien noch immer möglich sind. Auf unserer Internetseite sind die Vorfälle und die weitere Entwicklung des Konfliktes umfassend beschrieben. Außerdem wird dort die Möglichkeit angeboten, sich an einer Protestaktion zu beteiligen, was wir von Nordestino bereits gemacht haben. Auch das ist eine wichtige und wirksame Form, sich für Menschenrechte einzusetzen.

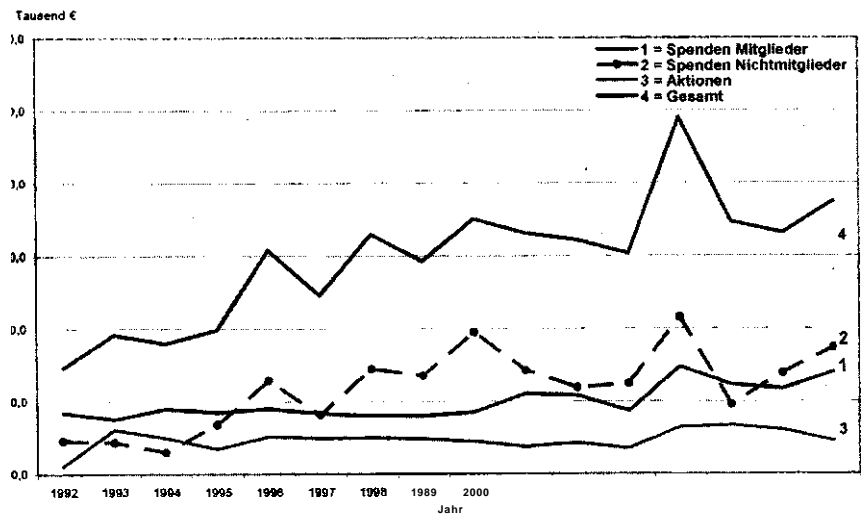
«Inzwischen hat uns die Nachricht erreicht, dass die Familien unter Polizeischutz wieder auf ihr Land zurückgekehrt sind, aber weiter in Angst sind „weil uns die schwer bewaffneten Männer nochmals angreifen können, aber wir werden auf dieser Fläche weiterhin leben, denn es ist unser Land“.

Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass unsere Internetseite, die von Wolfgang Friedrich engagiert gestaltet wird, immer wieder aktuelle Ereignisse aufnimmt und eine gute Informationsquelle darstellt, was auch von Außenstehenden bestätigt wird.

Neben der finanziellen Unterstützung für die Projekte unserer Partner im Nordosten Brasiliens ist es ebenso wichtig, uns für die Situation der Menschen insgesamt dort zu interessieren und gegebenenfalls Stellung für sie zu beziehen. Sie brauchen unsere Solidarität und sind dankbar dafür. Deshalb bemühen wir uns auch, in unseren Tageszeitungen immer wieder Artikel unterzubringen, die auf die Situation der Nordestinos hinweisen.

Noch ein Wort zu unserer Mitgliederentwicklung. Es hat keine große Veränderung gegeben. Die Zahl unserer

Einnahmen-Entwicklung



Kassenprüfung

Die Kassenprüfer, Herr Göbel und Herr Dr. Michael, hatten die Kasse geprüft und bestätigten einwandfreie Kassenführung.

Haushaltplan 2008

Der vom Schatzmeister vorgestellte Haushaltplan 2008 wurde einstimmig angenommen

Reisebericht

Annemarie und Klaus Krön haben die "Promoção Humana Santo Antonio" in Campina Grande besucht und berichteten eindrucksvoll über ihre Erfahrungen und Erlebnisse.

Mitglieder liegt bei 199.

Das Jahr 2007 ist insgesamt für unsere Initiative und unsere Projektpartner ein gutes Jahr gewesen und wir gehen hoffnungsvoll in das Jahr 2008.

Helmut Ochtrup, Vorsitzender

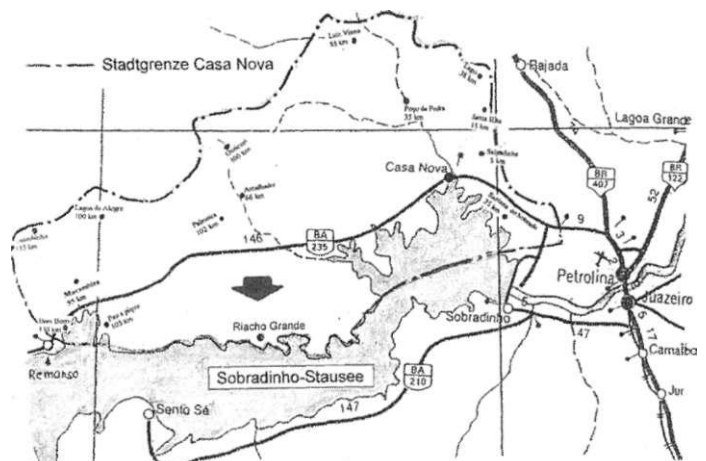
Der Bundesregierung und Brasilien die rote Karte

Die Ausweitung der Ethanolproduktion, des Treibstoffs vom Acker, hat im Wirkungsbereich von Schwester Helena, im Landkreis Casa Nova, zur Vernichtung kleinbäuerlicher Existenzen geführt. Ein unglaubliches Verbrechen.

In unserer letzten Ausgabe (Nr. 65) haben wir in dem Artikel „Eine gigantische, umweltpolitische Lüge“ ausführlich auf die Problematik des Treibstoffes vom Acker und die dazu geäußerte weltweite Kritik hingewiesen.

Genau zu dem Zeitpunkt, als wir diese Ausgabe verteilten, erreichte uns aus Brasilien die Nachricht, dass ein Dorf am Ufer des Sobradinho-Stausees Opfer von massiver polizeilicher Gewalt geworden ist.

Am 6. März diesen Jahres, morgens um 5.00 Uhr, zerstörte eine Gruppe von ca. einhundert Polizeibeamten einer Spezialeinheit der Polizei, die sonst für die Zerstörung von Cannabisplantagen eingesetzt wird, mit schwerem Gerät im Dorf *Riacho Grande* des Landkreises *Casa Nova*, die Häuser, Stallungen, Zäune und Bienenvölker der kleinbäuerlichen Familien. Bevor sie das Zerstör-



rungswerk begingen nahmen den Bewohnern Ihre Aus-
 weise und die Schlüssel ihrer Fahrzeuge ab. Die Bewoh-
 ner mussten ohnmächtig zusehen.



Nur noch ein Schutthaufen bleibt vom Lebenswerk der Klein-
 bauernfamilie übrig



Die Polizei konnte keinen offiziellen Räumungsbefehl
 vorweisen. Es wird vermutet, dass Strohmänner des vor
 Ort tätigen Zuckerrohrgiganten „Agrovale“ diese Aktion
 bewerkstelligten.

Die kirchliche Kommission der Landpastoral (CPT) drückt
 es so aus: „Die Rückkehr der Militärdiktatur“.

Die brutale Gewalt der Polizei, die in diesen Tagen in
 allen Regionen Brasiliens gegen kleinbäuerliche Familien
 angewendet wird, zeigt überaus deutlich, dass die Justiz
 auf der Seite des großen Kapitals steht, der Rückende-
 ckung ihres Staatspräsidenten gewiss, der die Auswei-
 tung der Ethanolgewinnung um jeden Preis vorantreibt.

In Brasilien suchen die Zuckerbarone daher mit allen
 Mitteln ihren Landbesitz zu vergrößern, um Zuckerrohr
 für die Ethanolproduktion anzubauen. Das Geschäft ver-
 spricht zukünftig riesige Gewinne, weil die EU, allen vor-
 an die Bundesrepublik, große Mengen Ethanol einkaufen
 will, um es dem Treibstoff beizumischen, ein Null-
 Summen-Spiel hinsichtlich des Klimaschutzes und ver-
 bunden mit verheerenden Menschenrechtsverletzungen
 (siehe auch Artikel „Macht contra Vernunft“ auf der Titel-
 seite).

Was kann der Einzelne gegen diese Entwicklung tun?

Es wäre alles so einfach, wenn die Wähler das genannte
 Problem zu ihrem eigenen machen würden. Wenn man
 etwas gegen die Kurzsichtigkeit der eigenen Regierung
 tun will, geht das nur bei der Wahl. Die Frage ist eben,
 wie wichtig sind uns die Menschen, die tausende Kilome-
 ter entfernt ihr Leben fristen.

Das gleiche gilt für das Verhalten gegenüber Brasilien.
 Der Verbraucher hätte es in der Hand, wie vieles, was er
 auch als kritischer Verbraucher im eigenen Land bewir-
 ken könnte. Er kann boykottieren.

Der Boykott ist die Maßnahme, die verstanden wird.
 Müssen es unbedingt brasilianische Mangos, Trauben,
 Melonen und brasilianischer Spargel im Winter sein?
 Selbst Orangensaft, der vornehmlich aus Brasilien
 kommt, ist für unsere Gesundheit kein Muss. Wenn Sie
 wüssten wie diese Produkte hergestellt werden, mit wel-
 cher Menschenverachtung und unter welchen ökologi-
 schen Bedingungen, würden sie einen weiten Bogen um
 diese Produkte machen.

Das gleiche gilt für die Haushaltspapiere, die ebenfalls
 vornehmlich aus brasilianischem Eukalyptus hergestellt
 werden. Wir berichteten mehrfach hierüber. Kaufen Sie
 nur Recycling-Ware, gekennzeichnet mit dem *Blauen
 Engel*.

Und müssen es im Urlaub unbedingt der Zuckerhut, die
 Iguacu-Wasserfälle oder das Pantanal sein?

Ich weiß, dass solche Hinweise wenig nutzen, weil die
 meisten Verbraucher nicht mitziehen. Sie lesen, hören,
 sehen solche und ähnliche Informationen, stimmen sogar
 vielleicht zu, um morgen wieder alles zu vergessen.

Diese Vergesslichkeit der Bürger können Politiker, Wirt-
 schaftsbosse, Banker, usw., leider überall in der Welt
 einkalkulieren.

Noch ein Wort an die Skeptiker, die beim Wort Boykott
 lächeln.

Vor vielen Jahren wurden engagierte Frauen aus Duis-
 burg ebenfalls belächelt, als sie sich vehement für einen
 Früchteboykott gegen die Apartheidregierung von Südafri-
 ka einsetzten. Aus diesem kleinen Boykott wurde eine
 weltweite Bewegung, die das Apartheidsystem Südafrika
 in die Knie zwang. Heute wäre das auch für die Bana-
 nenrepublik Brasilien möglich, wenn die Menschen noch
 genau so solidarisch handelten wie damals.

Das Tüpfelchen auf dem „I“ wäre, wenn Sie Ihr Vorhaben
 und Ihren Protest immer wieder dem brasilianischen Bot-
 schafter mitteilen würden, wenn Ihnen menschenverach-
 tendes Verhalten in Brasilien bekanntwird.

Hier seine Anschrift:

Botschafter der Republik Brasilien
 Herr Luiz Felipe de Seixas Correa
 Wallstr. 57
 10179 Berlin
 FAX : 030 72628320
 Mailanschrift: brasil@brasemberlim.de

Werner Wies

Spdenkonten

25 052 013 Volksbank An der Niers, BLZ 320 613 84
 110 111 6869 Sparkasse am Niederrhein,
 BLZ 354 500 00

Sie erhalten unaufgefordert eine Spendenquittung, wenn
 Ihre vollständige Anschrift in den Zeilen „**Verwendungs-
 zweck**“ des Überweisungsbelegs eingetragen wird, weil
 die Banken nur diese beiden Zeilen an den Empfänger
 weitergeben. Evtl. kürzen Sie bitte lange Namen und Stra-
 ßennamen sinnerhaltend oder geben Sie beim Ort nur die
 Postleitzahl an.

Deutliche Antwort auf die Reaktion des brasilianischen Botschafters

Wegen der Zerstörung der von Schwester Helena betreuten Kleinbauern-Siedlung Riacho Grande (siehe vorausgegangener Artikel) haben wir mit einem scharfen Protest bei der brasilianischen Botschaft reagiert. Gleichzeitig leiteten wir dem Botschafter die Ausgabe Nr. 65 von *solidariedade* mit dem Hinweis auf den Artikel „Eine gigantische, umweltpolitische Lüge“ zu. Innerhalb einer Woche antwortete der Botschafter mit sehr unbefriedigenden Argumenten. Wir entschlossen uns zu dem nachfolgenden, erneuten Protestschreiben.

Den Brief des Botschafters drucken wir aus Platzgründen nicht ab, weil der Inhalt aus unserer Entgegnung erkenntlich wird. (Auf Wunsch versenden wir aber den Brief des Botschafters.)

Der Vorgang ist ein Beispiel dafür, dass Protest beachtet wird und Sinn macht. Nehmen Sie sich, zum Schutz der Menschen in unseren Partnergemeinden, auch Zeit für einen solchen Einspruch.

An den
Botschafter der Republik Brasilien
Herrn Luiz Felipe de Seixas Correa
Wallstr. 57
10179 Berlin

Betr.: Ihr Schreiben vom 2. April 2008 an die Brasilien-Initiative Nordeste e.V.

Sehr geehrter Herr Botschafter Correa,

vielen Dank für die Stellungnahme zu unserer Zeitung „solidariedade“ Nr. 65, die mir unser Vorsitzender Helmut Ochtrop zugeleitet hat.

Im Eingang Ihrer Stellungnahme charakterisieren Sie besonders den Inhalt des Artikels „Eine gigantische umweltpolitische Lüge“ als ungenau und unaufrichtig. Es existiert zu allen Fakten in diesem Artikel ein Quellennachweis, den ich Ihnen auf Anfrage gerne zusende.

Ich hatte nicht den Eindruck, dass diese Quellen unaufrichtige Angaben enthalten. Wohl aber gibt es in Ihrer Stellungnahme unaufrichtige Argumentationen, auf die ich eingehen werde.

Zu Absatz 2

Wenn Brasilien über 90 Mill. ha ungenutztes Brach- und Weideland verfügt, warum wurde dann nicht eine längst überfällige Agrarreform zugunsten der Millionen Landlosen durchgeführt? Und warum bemächtigen sich ständig Großgrundbesitzer des Landes, dass oft schon Jahrhunderte lang von Kleinbauern bewirtschaftet wird, wie zuletzt in den Orten

Riacho Grande, Sarna da Brinca, Melancia und Juarema am Ufer des Sobradinho-Stausees?

Es ist eine Schande für Brasilien, dass zu solchen Übergriffen, wo Menschen bedroht und ihr Hab und Gut willkürlich zerstört wird, auch noch brasilianische Polizei und Justiz ihre Hand reicht. Muss ich solche, nicht gerade seltenen Vorfälle, auch unter der von Ihnen angeführten Sozialverträglichkeit im Zuckerrohranbau einordnen?

Zu Absatz 3

Wenn Sie im Zusammenhang mit Zuckerrohranbau das Wort „Sozialverträglichkeit“ benutzen, ist das eine der Unaufrichtigkeiten Ihrerseits, die ich eingangs genannt habe.

Ich weiß nicht, ob Sie schon einmal nachts um 4.30 Uhr an einer Sammelstelle von „boias frias“ mit den Männern und Frauen über das gesprochen haben, was sie in den nächsten 10 Stunden auf den versengten Plantagen erwartet. Sie würden erfahren, dass die Anforderungen an die Menge des Schnittgutes ständig gestiegen sind. 1980 musste ein Zuckerrohrschneider 5-8 Tonnen Zuckerrohr pro Tag schneiden. 1990 waren es schon 8-9 Tonnen, 2000 zehn Tonnen und heute werden 12 Tonnen pro Tag gefordert. Das gesetzlich vorgeschriebene Mindestalter der Schnitter sank in dieser Zeit von 15 auf 12 Jahre, die Arbeitsfähigkeit wegen dieser Ausbeutung von 15 auf 12 Jahre. Dann ist der Zuckerrohrschneider gesundheitlich ruiniert. Was ist daran sozial?

Und ist die Versklavung der arbeitenden Menschen im Zuckerrohranbau sozial?

Der Rechtsanwalt und Koordinator der CPT-Kampagne, Xavier Plassat weist darauf hin, dass in Brasilien seit 1995 28.000 Sklavenarbeiter befreit werden mussten, auf einer einzigen Zuckerrohrfarm in Amazonien, wo es nach Ihrer Aussage keinen Zuckerrohranbau gibt, allein 1.100 Sklavenarbeiter. Die IAO in Genf schätzt die Gesamtzahl der Sklavenarbeiter in Ihrem Land auf 45.000, mit steigender Tendenz und hauptsächlich im Zuckerrohranbau. Ihr Staatspräsident, der bei seiner Wahl versprochen hatte, die Sklaverei in Brasilien bis 2006 auszurotten, hat einmal mehr sein Wort nicht gehalten. (Für die vielen nicht eingehaltenen Versprechen gegenüber denen, die ihn vorzugsweise gewählt haben, die Armen, haben diese ihm ja am 1. April ein besonderes Geschenk gemacht; den „Tag der Lüge“!) Es würde zu weit gehen, Ihnen hier einmal den typischen Werdegang eines Sklavenarbeiters darzulegen, beginnend beim Gato, über konstruierte Verschuldung bis zur Wegnahme der Arbeitskarte und des Personalausweises. Interessant wäre es auf jeden Fall. Es ist schon ein starkes Stück, wenn Sie trotz dieser Verhältnisse, die Sie kennen müssten, von sozialverträglichem Zuckerrohranbau sprechen.

Zu Absatz 4

Das von Ihnen angeführte Programm PNPB für den Energiemix ist vorerst ein Programm. Es wäre das erste Programm für kleinbäuerliche Betriebe, das diesen effektiv helfen würde, und es ist ein Programm, das, wenn überhaupt, erst langfristig wirken wird. Der Anteil der Beteiligung der kleinbäuerlichen Betriebe ist je nach Region auch unterschiedlich gewichtet. So ist vorgesehen, dass im Nordosten, wo Agrartreibstoff wesentlich nur im Einflussbereich des Rio São Francisco angebaut werden kann, zu 50% aus diesen Betrieben kommen soll. Dort, wo Agrartreibstoff (Soja) in Massen produzierbar ist, im Amazonasbecken, müssen nur 10 % von kleinbäuerlichen Betrieben kommen. Das wird z.B. der große Regenwaldvernichter, der Gouverneur von Mato Grosso, Blairo Maggi, mit links verkraften. Ich erwarte, dass der Agrardiesel hauptsächlich aus Soja produziert werden wird. Das ist eine Sache des großflächigen Anbaus und wird damit eine Domäne der Großfarmer bleiben. Wie durch den Gouverneur Blairo Maggi wird dann weiter rigoros Regenwald zerstört werden. Es ist erfreulich, dass Sie durch die Substitution von 1% herkömmlichem Diesel 45.000 Arbeitsplätze schaffen können. Der Preis für diese Arbeitsplätze

ist jedoch in höchstem Maß unsozial. Denn diese Arbeitsplätze würden zu Lasten der Ernährung, auch der brasilianischen Einwohner, gehen. Ich nenne - um weitergehende Erörterungen zu vermeiden - nur die Stichworte Tortillakrise in Mexiko, Unruhen in Haiti und Reisverteuerung in Asien, die auch durch den Agrartreibstoff verursacht werden. Mit 200 kg Mais kann man einen Menschen ein Jahr lang ernähren oder einen Kleinwagen 1.000 km fahren. Auch Ihre Regierung wird sich entscheiden müssen, wo Sie die Prioritäten setzen will!

Zu Absatz 5

Es gibt heute schon Zuckerrohranbau in Amazonien. (Siehe auch: „Zu Absatz 3“) Heute schon verkaufen Sojafarmer ihr Land in Mittelbrasilien an Zuckerrohrfarmer und weichen ihrerseits dann nach Amazonien aus, wo erneut Regenwald zerstört wird. Ihr Hinweis, dass die Zerstörung des Regenwaldes von 2004 - 2006 zurückgegangen ist, fällt ebenfalls unter den Aspekt der unaufrichtigen Stellungnahme. Sie wissen so gut wie ich, dass es nicht eine Errungenschaft der brasilianischen Regierung war, die diese Entwicklung herbei geführt hat. In den genannten Jahren hat es eine geringere Nachfrage nach Soja gegeben, wodurch der Marktpreis für Soja erheblich gefallen ist. Die geringere Nachfrage nach Soja bedingte den Rückgang der Regenwaldzerstörung in dieser Zeit. 2007, als der Preis für Soja wieder anstieg, steigerte sich die Abholzung des Regenwaldes dramatisch und nimmt weiter ständig zu.

Zu Absatz 6

Die hier getroffene Aussage, dass 90% der Ethanolproduktion in Brasilien verbleibt, stimmt nur für die Vergangenheit. Sie kennen den grandiosen Werbefeldzug Ihres Staatspräsidenten in aller Welt und seine Zielsetzung, Brasilien zu der Ethanolnation Nr. 1 in der Welt zu machen. Er wird bei den europäischen Ländern offene Ohren finden, weil diese keine Skrupel haben, ihre Klimaprobleme auf Kosten der Länder der südlichen Welt zu lösen. Wir werden dies genau so anprangern wie die Fehlentwicklungen im Ihrem Land.

Zu Absatz 7

Auf die Begriffe Nachhaltigkeit und Ökologie bezüglich des brasilianischen Agrartreibstoffprogrammes brauche ich nicht mehr einzugehen, das ist in der Ausgabe unserer Zeitung „solidariedade“ Nr. 65 ausreichend geschehen.

Wenn Brasilien seinen Großagrarkonzernen weiter freie Hand lässt, weil Brasilien um jeden Preis Devisen mit der landwirtschaftlichen Produktion erwirtschaften will, wird es bald die Naturräume Caatinga und Cerrado nicht mehr geben. Sogar das Pantanal ist in Gefahr. Der Milliardeninvestor Georg Soros lässt bereits am Rande des Pantanal auf 150.000 ha anpflanzen und schwärmt von den guten Bedingungen für Zuckerrohr im Pantanal.

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Die Faktenlage und Ihre Stellungnahme zum Agrar-treibstoffanbau in Brasilien zeigen mir, dass noch viel Öffentlichkeitsarbeit zu leisten ist.

Das werden wir verstärkt tun, denn es geht um liebenswerte Menschen in Ihrem Land, die unsere Partner sind. Sie werden durch eine ungeheure Korruption bis in die Staatsspitzen und mit Hilfe von vielfach korrupter Polizei und Justiz von der allgemeinen Entwicklung in Brasilien ausgegrenzt.

Und schließlich geht es auch um den Erhalt des Lebensraumes aller Menschen.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Wies

Das „Kind des Urwaldes“ gibt auf Eine bemerkenswerte Biographie

Aufgewachsen im Urwald des Bundesstaates Acre, an der äußersten Westgrenze Brasiliens zu Peru, musste sie schon früh zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. Wie ihr Idol, der im Urwald ermordete Chico Mendez, zapfte sie Kautschuk aus den Bäumen des Urwaldes.

Erst mit 15 Jahren lernte sie lesen und schreiben und studierte dann Geschichte. Schon früh wurde sie zum Verteidiger ihres Regenwaldes, als streitbare Senatorin im Parlament von Acre.

Vor fünfeneinhalb Jahren holte der Staatspräsident Lula da Silva sie nach seinem ersten Wahlerfolg in sein Kabinett. Spätestens jetzt wissen alle Insider, dass hier Marina Silva gemeint ist, die von ihren Anhängern liebevoll „Kind des Urwaldes“ genannt wird.

Nun ist die weltweit geschätzte brasilianische Umweltministerin Marina Silva, deren Ernennung seinerzeit Umweltschützer in der ganzen Welt feierten, zurückgetreten, nachdem sie ihrem Staatspräsidenten einen letzten loyalen Dienst erwiesen hatte. Ein paar Tage vor ihrem Rücktritt hat sie noch, gegen ihre Überzeugung, Umweltminister Sigmar Gabriel einen Persilschein für die angeblich nachhaltige brasilianische Zuckerrorproduktion ausgestellt, damit die Bundeskanzlerin *reinen Gewissens* mit dem brasilianischen Staatspräsidenten ein Lieferabkommen über Ethanol abschließen konnte.

Es ist eine lange Kette von Niederlagen, die ihr der brasilianische Regierungschef selbst beigebracht hat.

Als sie im vergangenen Jahr mit Al Gore und fünf weiteren Preisträgern die UN-Auszeichnung „Champion of the Earth“ verliehen bekam, kritisierten dies manche Umweltschützer, weil Marina Silva sich gegenüber Lula da Silva bei zu vielen wichtigen Entscheidungen nicht durchsetzen konnte, z.B. bei

der Legalisierung des illegalen Gen-Soja-Anbaus, der Ableitung des Rio São Francisco-Wassers, der fortwährenden Abholzung der Savannen und des Regenwaldes für die Soja-Produktion, der Zustimmung zum Bau von zwei riesigen Wasserkraftwerken im Amazonasbecken.

Ohne Marina Silva wäre aber noch mehr umweltpolitisches Porzellan zerschlagen worden. Nur deshalb hat sie auch in der zweiten Amtszeit von Lula da Silva weiter das Umweltministerium geleitet, obwohl sie immer mehr Einschränkungen und Unhöflichkeiten von ihm einstecken musste. Ihre Anliegen zugunsten des Naturschutzes waren für Staatspräsident Lula da Silva, der wirtschaftliche Entwicklung um jeden Preis will, hinderliche Bremsklötze. Er machte seine Umweltministerin lächerlich mit Bemerkungen wie zu den neuen Wasserkraftwerken im Amazonasgebiet: „Fortschritt ist wichtiger als Welse“.

Aber nun ist Lula da Silva zu weit gegangen. Er entzog seiner Umweltministerin die Verantwortlichkeit für den von ihr selbst ausgearbeiteten Schutzplan für das Amazonasgebiet PAS (Piano Amazonia Sustentavel) und übertrug diese einem anderen Ministerium.

Marina Silva trat nun endgültig zurück - eine der größten Niederlagen von Lula da Silva, weil sie im Ausland als der Garant für das aufrichtige Bemühen um Naturschutz in Brasilien galt. Sie gehört zu den wenigen, die nicht gefeuert wurde, sondern aus Einsicht den Hut nahm. Sie kommentierte den Schritt so: „Ich habe meinen *Kopf verloren*, aber nicht meine Richtung!“

Die gute Sache hat einen herben Rückschlag erlitten, aber Marina Silva ist eine Kämpferin. Sie wird auf anderer Ebene als „Kind des Urwaldes“ weiter machen.

**Allen Lesern
wünschen wir
erholende Ferien,**

den Wanderern nicht zu heiß,
den Radfahrern nicht zu nass,
den Gartenbesitzern nicht zu trocken
und denen auf dem Balkon nicht zu schattig.



Impressum

Herausgeber: Brasilien-Initiative Nordestino e.V.
zur Förderung von Ausbildung und sozialer Hilfe,
Nibelungenstr. 60a, 46537 Dinslaken

Redaktion: Gisela Kalbheim, Luise van Reen,
Werner Wies.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Redaktionsanschrift: Werner Wies, Laerheider Weg 8,
47669 Wachtendonk

Internetadresse: <http://www.nordestino-ev.de>